

## Lutherische Kirche heute

Vortrag im Bekenntnisgottesdienst in der St.-Nikolai-Kirche in Kiel

am 3. Juni 1934 von Wilhelm Halfmann<sup>1</sup>

### I.

Von der lutherischen Kirche heute – soll ich jetzt sprechen. Was ist es mit ihr? Schon seit einem Jahr geht eine tiefe Beunruhigung durch die Gemeinden – sie kommt in der Tatsache dieser Versammlung hier zum öffentlichen Ausdruck.

Was ist denn geschehen? Wir haben eine Revolution in der Kirche erlebt – eine Revolution in der Kirche? Kann und darf es das denn überhaupt geben? Sie hat stattgefunden, das ist die beschämende Tatsache. Was unmöglich schien, ist Wirklichkeit geworden. Die Tatsache aber, daß diese Revolte sich durchsetzen konnte – so mutwillig und leichtfertig, so neuerungssüchtig und reformeifrig um jeden Preis –, die müssen wir zunächst einmal als ein Gericht über unsere Kirche ansehen. Sie beweist, daß schon vorher mit unserer Kirche nicht alles in Ordnung war. Dies ist eine bittere, heilsame Erkenntnis, die uns die kirchlichen Kämpfe gebracht haben. Das wollen wir gleich vorweg aussprechen, damit jedermann deutlich erkennt, auch wir wollen nicht wieder die Kirche, wie sie vor 1933 bestanden hat, sondern eine Kirche, die wirklich Kirche ist, die sich vor Luther nicht zu schämen braucht.

Wenn wir das sagen, daß auch wir nicht in die Vergangenheit starren, sondern neue Kirche wollen, so werden damit die Revolutionäre in der Kirche nicht entschuldigt. Denn in der Kirche gibt es kein Recht der Revolution. Und was vollends mit dieser Revolte erreicht worden ist, das macht ihr Schuldkonto nur noch größer, denn das Ergebnis ist Unfriede, Mißtrauen, Lähmung aller positiven Arbeit, Verwirrung und Zerstörung. Das braucht nicht bewiesen zu werden; jeder einzelne evangelische Christ fühlt und ahnt das, auch wenn er über die Einzelheiten nicht Bescheid weiß.

1. Im April 1933 verkündeten die Deutschen Christen, sie wollten die Revolution in der Kirche, mit dem Ziel der Errichtung einer einheitlichen Reichskirche. Die evangelischen Kirchen nahmen den Ruf auf und schlossen sich zur Reichskirche zusammen. Aber da zeigte es sich, daß die Deutschen Christen damit nicht zufrieden waren, sondern die Alleinherrschaft in der Kirche wollten. Der neu erwählte Reichsbischof mit dem jedem Evangelischen ehrwürdigen Namen Bodelschwingh wurde verdrängt und durch Ludwig Müller ersetzt. Unter dem Schutze eines Staatskommissars bemächtigten sich die Deutschen Christen aller Gewalt in der Kirche und ließen sich nachträglich durch Wahlen bestätigen. Diese Wahlen vom Juli 1933 standen unter dem Druck der politischen Drohung: Jeder, der nicht Deutscher Christ ist, ist ein Feind des Staates und des Führers. Es fanden Synoden statt, die von den D.C.-Fraktionen beherrscht waren und auf denen jede Aussprache verboten war. Diese bildeten die neuen Kirchenleitungen unter rücksichtslosem Ausschluß aller Nicht-Deutschen-Christen. Kirchenführer, Bischöfe, Pröpste verschwanden serienweise, Pastoren wurden hin und her versetzt, die alten Kirchenvertretungen aufgelöst. –

Es entstand eine evangelische Reichskirche, und man durfte hoffen, daß von da aus wieder Friede und Gerechtigkeit zurückkehrte. Aber die Reichskirchenleitung geriet ebenfalls immer mehr in die Hand der Deutschen Christen, wurde – ich weiß nicht wie oft – umgebildet, ohne Rücksicht auf die eben erst geschaffene Verfassung, bis sie sich jetzt in der Hand eines einzi-

---

<sup>1</sup> Wilhelm Halfmann, Predigten, Reden, Aufsätze, Briefe. Aus dem Nachlass zusammengestellt und bearbeitet von Wilhelm Otte, Karl Hauschildt und Eberhard Schwarz, hrsg. von Johann Schmidt, Kiel 1964, S. 78-86.

gen Mannes, des Reichsbischofs Ludwig Müller, befindet. Für die Lage der Reichskirche bezeichnend ist es, daß von den 28 Kirchenführern, die die Verfassung der Reichskirche vor zehn Monaten unterschrieben haben, heute nur noch drei in ihrem Amt sind, daß diese Verfassung – zehn Monate alt – in ihren wesentlichsten, grundsätzlichen Punkten wieder zerfallen ist.

2. All diese Umwälzungen wurden begleitet von merkwürdigen Reden und Kundgebungen. Die frühere Kirche habe vollständig versagt. Sie müsse volksverbunden werden und sich mit nationalsozialistischem Geist erfüllen. Evangelisches Christentum und Nationalsozialismus wären im Grunde dasselbe. Wir müßten nicht mehr schlicht und recht Christenglauben haben, sondern arteigenen Glauben. Christus müsse nicht mehr gepredigt werden als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, sondern als der Kämpfer und der Held. Deutsch sein und fromm sein, das wäre dasselbe. Das Dritte Reich wäre das ewige Reich, das die Schöpfungsordnungen Gottes wiederhergestellt habe. Kirche dürfe nicht mehr Kirche bleiben, sondern könne im totalen Staat nur leben und wirken, wenn sie Geist von seinem Geist und Wille von seinem Willen wäre. – Die Gemeinden sahen Pastoren im Braunhemd auf der Kanzel stehen, kirchliche Versammlungen wurden mit dem Horst-Wessel- und dem Deutschland-Lied geschlossen. Es schien, als solle die Kirche in eine NSBO verwandelt werden. All dies geschah nicht auf Wunsch und Willen des Staates, sondern durch freie Tat der Leitung der Bewegung Deutsche Christen. –

3. Aber es geschah nicht ohne Widerstand. Zuerst erhoben sich einige tapfere Pfarrer und bildeten den Pfarrernotbund: Notbund so genannt, weil er der Not der Kirche wehren wollte. Klar und deutlich erklärte er von vornherein: Wir bejahen den Gedanken einer großen evangelischen Reichskirche – aber wir wollen eine Kirche, die wirklich Kirche ist, Kirche, die ein Bekenntnis hat, ein Bekenntnis zu keinem andern Herrn als dem Herrn Christus allein.

Eine Flut von giftigster politischer Verleumdung ergoß sich über den Notbund, es hagelte von Maßregelungen und Denunziationen und Absetzungen, es sind noch viel schlimmere Dinge vorgekommen. Der Notbund blieb standhaft, obwohl ihm jede Möglichkeit abgeschnitten war, sich in der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Er warnte und mahnte: Luthers Kirche ist in Gefahr, sie gibt ihr Bekenntnis preis, sie gibt sich selbst damit preis. Die neuen Kirchenleitungen beruhigten: Das Bekenntnis sei unangetastet, und es handle sich bloß um Fragen der Ordnung und äußerlichen Organisation. Da kam am 13. November 1933 die große Kundgebung der Berliner Deutschen Christen im Sportpalast. Der Hauptredner nannte das Alte Testament ein Buch voll Viehtreiber- und Zuhältergeschichten, die Lehre des Apostels Paulus eine Sündenbocktheologie, er verlangte Entfernung des Kruzifixes aus den Kirchen. Das alles wurde gesagt im Beisein zahlreicher deutsch-christlicher Kirchenführer, die kein Wort des Widerspruchs fanden. – Wie ein Blitz zerriß dieses Ereignis den Nebel. Jetzt lag's am Tage, daß die Grundlagen der Kirche, Bibel und Bekenntnis, aufs schwerste bedroht waren. Der Reichsbischof griff ein, die Deutschen Christen bekamen selber Angst, lösten sich teilweise auf und organisierten sich um.

Aber die entscheidende Tat blieb aus, die entschlossene deutliche Abkehr von dem bisher betretenen Wege. Es blieben die kompromittierten Kirchenführer im Amt, es blieb die Methode der Gewalt gegen die Protestierenden. Dabei wurde mit lauter Stimme Bekenntnistreue beteuert – aber kann man sich wundern, wenn diese Versicherungen keinen rechten Glauben mehr fanden?

Seit jenem Ereignis geschieht etwas Neues in der Kirche: Nicht mehr nur die Pastoren, sondern die Gemeinden werden wach und stehen auf. Das geschah zuerst im Rheinland und in

Westfalen. Dort ist die evangelische Kirche im Kampf mit dem Katholizismus stark geworden und hat sich einen festen Aufbau aus den Gemeinden heraus geschaffen. – Die bekennnistreuen Gemeinden haben sich eine freie Synode geschaffen und erkennen die von dem deutsch-christlichen Bischof berufene Synode nicht an. Große Kundgebungen haben stattgefunden, finden fortwährend statt. Am 18. März dieses Jahres waren 20.000 Menschen in der Westfalenhalle in Dortmund versammelt, dazu weitere 5.000, die nicht mehr hineinkonnten, in den Kirchen der Stadt. Ohne Propaganda, ohne Fahnen, ohne Musik – nur durch mündliche Verabredung war diese Riesenversammlung zustande gekommen, wozu? Um Bekenntnis abzulegen zu Christus als dem einzigen Herrn der Kirche, zum reformatorischen Bekenntnis, zur bewährten kirchlichen Ordnung, zur Selbstverantwortlichkeit der lebendigen Gemeinde, die aus sich heraus die kirchlichen Leiter in ihr Amt zu berufen hat. Die 20.000 schlossen ihre Kundgebung mit dem gemeinsam gesprochenen Glaubensbekenntnis – so etwas ist heute, Gott sei's gedankt, auch möglich.

In Berlin ist ähnliches geschehen – auch dort freie Synoden, große Bekenntnisversammlungen, erwachte Gemeinden.

In Süddeutschland sind die evangelischen Kirchen von der deutsch-christlichen Revolution verschont geblieben, dort gab es aufrechte Kirchenführer und lebendige Gemeinden. Aber auch sie sind vom Kampf ergriffen. Ein unrechtmäßiger Eingriff des Reichsbischofs hatte die mächtige Kundgebung in Ulm am 22. April zur Folge. Vertreter aus ganz Deutschland waren anwesend. Der bayrische Landesbischof verlas eine feierliche Erklärung, worin er diese Versammlung als die rechtmäßige evangelische Kirche Deutschlands bezeichnete.

Aus diesen Kundgebungen heraus ist eine Bekenntnisgemeinschaft der Deutschen Evangelischen Kirche entstanden, die sich über ganz Deutschland erstreckt. Sie will mit dieser heutigen Versammlung zum ersten Mal auch in Schleswig-Holstein in Erscheinung treten und uns helfen, in unserer Landeskirche das evangelisch-lutherische Bekenntnis nicht nur zu erhalten, sondern wieder bewußt zum Leben zu bringen.

Man mag fragen: Ist das bei uns denn nötig? Wir glaubten bis vor kurzer Zeit, wir brauchten uns nicht einzureihen in die große Bekenntnisfront im Reich. Denn wir hatten ja am 11. April unsere kirchlichen Auseinandersetzungen beendet. Unser Landesbischof, den Deutschen Christen zugehörig, hat eine echt kirchliche Linie eingeschlagen und das Vertrauen der gesamten vereinten Pastorenschaft gewonnen. Wir waren und sind noch froh über diese wiedergewonnene Einheitlichkeit.

Aber kaum, daß sie hergestellt war, ist die schleswig-holsteinische Landeskirche in die Reichskirche eingegliedert worden, hat ihre Selbständigkeit also verloren, ist also eben derselben Reichskirchenregierung unterstellt, die in den Augen aller wahrhaft bekennnistreuen Evangelischen so schwer belastet dasteht. Wir sind in Schleswig-Holstein ein Stück der Reichskirche geworden und werden daher, ob wir's wollen oder nicht, von allen Bewegungen ergriffen, die den Körper dieser Reichskirche durchzucken.

Und ob wir wohl nach wie vor an den Willen unseres Landesbischofs, das Bekenntnis zu wahren, glauben, so sehen wir doch wohl, daß Berlin mächtiger ist als Kiel und daß andererseits auch in Kiel, wie jetzt die neuesten Vorgänge zeigen, durchaus nicht alles in Ordnung ist. Nach wie vor übt die deutsch-christliche Nebenregierung, aus Berlin unterstützt, ihren unheilvollen Einfluß in unserer Landeskirche aus. Darum haben wir die Pflicht, in unserer Landeskirche auf der Wacht zu sein, in der Reichskirche aber die große Bekenntnisfront zu stärken. Gerade weil auch wir den Gedanken der Reichskirche bejahen, können wir uns nicht isolieren, sondern müssen gemeinsam kämpfen um die Reinheit der Kirche. –

## II.

Von der Lage, in der wir jetzt stehen, habe ich gesprochen. Jetzt muß ich von der Sache reden, um die es geht: von der Kirche und ihrem Bekenntnis nach der Weise, wie uns Luther das zu verstehen gelehrt hat.

Was ist das Bekenntnis der Kirche, in dem sie ihren Glauben ausspricht? Es ist das Bekenntnis des Petrus im Neuen Testament: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Christus ist der Herr – der Herr aller Herren, als der Erlöser der Welt, als der Sohn Gottes, in dem Gott sich der Welt offenbart hat, das ist der Inhalt der christlichen Botschaft. Dieses urchristliche Bekenntnis ist auch das Bekenntnis Luthers und der durch ihn reformierten Kirche. Wer dies Bekenntnis teilt, der spricht damit aus, daß Christus totales Verfügungsrecht über ihn hat. „Unser keiner lebt sich selber, unser keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn, denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß er über Tote und Lebendige Herr sei.“

Die christliche Kirche ist nur von dem totalen Christusglauben her zu verstehen und anderswoher nicht. Sie ist die Versammlung der Gläubigen, die durch das Wort Gottes in Christus berufen worden sind und bei Jesus Christus erhalten werden im rechten Glauben. Sie ist die Gemeinschaft der von Christus bestimmten Menschen; der Geist dieser Gemeinschaft ist der Heilige Geist; die Formen und Gesetze dieser Gemeinschaft müssen ihrem Ursprung angepaßt sein.

Die Kirche kommt also von Christus her – nicht von den Menschen, sie kommt auch nicht halb von Christus und halb von den Menschen her, sondern allein von Christus; weil eben nur Er, Christus, das Offenbarungswort Gottes ist. Darum steht die Kirche auf dem Stich- und Kennwort „allein“: Gott allein die Ehre, allein durch den Glauben, allein durch die Gnade, allein das Heil in Christus, allein die Heilige Schrift.

Dies nun ist ganz einfach die Sache, um die es im gegenwärtigen Kirchenkampf geht: daß die Kirche nur einen Herrn habe und nicht zwei. Wir wollen es nicht leiden, daß die Kirche unter zwei Herren kommt. Das ist unser Anliegen. Alle Irrlehre und alle falschen Methoden haben hier ihre Wurzel, daß an irgendeiner Stelle die Alleinherrschaft Christi geleugnet wird. Daß heimlich oder öffentlich neben dem einen Herrn noch ein anderer Gott angebetet wird: ein Gott, den der Mensch selber macht nach seinem Wesen, seinen Wünschen, seiner Weltanschauung; ein nach dem Bilde des Menschen oder des Volkes oder der Rasse gebildeter Gott.

In der heutigen evangelischen Kirche wird die Alleinherrschaft Gottes und seiner Offenbarung in Christus mehr oder weniger bewußt verleugnet. An verschiedenen Einzelpunkten läßt sich das deutlich zeigen.

Erstens: Die lutherische Kirche sagt: nur die Bibel; die deutsch-christliche Kirche sagt: ja gewiß die Bibel, aber sie nicht allein. „Hört doch, Gott redet gewaltig heute, ihr versäumt ja die Stunde der Offenbarung im Heute. Ihr seid seinem gegenwärtigen Wort nicht gehorsam, wenn ihr immer nur auf die Schrift hört. Gott ist ein lebendiger, gegenwärtiger Gott, darum können wir ihn heute neu hören, wenn wir ihn hören wollen.“ Wir kennen alle die Versuchung, die hier liegt – aber es ist eben doch eine Versuchung! Denn in dem Augenblick, wo neben Christus eine andere Stimme Gottes gepredigt und gehört wird – die Stimme aus der Geschichte, aus dem Blut, aus der Rasse, aus dem Volkstum, dann ist eben Christus nicht

mehr das Wort Gottes. Dann wird das Bekenntnis der Kirche: „Jesus Christus der Herr“ geleugnet. Dann ist das Ende der Kirche da.

Ein zweiter Punkt ist die Verfälschung des Evangeliums. Man glaubt, neben Jesus Christus noch eine moralisch-politische Predigt bringen zu müssen, d. h. den Staat zu untermauern mit nationalsozialistischer Gesinnungspflege, als ob das nicht Staat und Partei viel besser könnten als die Kirche. Man glaubt, die Predigt vom Kreuz zurückstellen zu müssen zugunsten einer Predigt von dem heldischen Christus. Man verwechselt Gottes Reich und Drittes Reich, weil man ganz in der Gegenwart lebt und nicht mehr weiß um das Ende und die Wiederkehr des Herrn und das Gericht. – Alles das folgt daraus, daß man Christus nicht mehr den einzigen Inhalt der evangelischen Botschaft sein läßt.

Ein dritter Punkt ist die Auffassung von der Kirche. In der deutsch-christlichen Lehre von der Kirche wird bestritten, daß die Kirche in der Welt wirkliche, selbständige Existenz haben soll. Man hat vor nichts mehr Angst, als daß die Kirche eine sichtbare, greifbare Wirklichkeit sein will. Man sagt: Die wahre, eigentliche Kirche, die wir im dritten Artikel bekennen, sei in der Welt verborgen und träte erst am Ende der Zeiten zutage. Hier aber, in dieser Welt, kennen wir die Kirche nur als eine äußerliche Organisation, die ihr Gesetz ganz von Staat und Volk her empfangt. – Das heißt also: Dem Heiligen Geist wird das Recht bestritten, die Kirche zu gestalten und zu führen und zu durchwirken. Der Menschengeist nimmt die Führung in die Hand. Der Menschengeist kann nun hemmungslos die Kirche nach seinen Wünschen gestalten.

Wir verwerfen diese Irrlehre von der Kirche aufs schärfste. Denn es ist die Lehre vom kirchlichen Selbstmord. Eine Kirche, die ohne Heiligen Geist ist, weil sie ihn nicht als Regierer der Kirche gelten läßt, wird zur Leiche.

Wir bekennen: daß die Kirche eine gegenwärtige Wirklichkeit in der Welt ist, geleitet von ihrem unsichtbaren Haupt Christus. Von ihm her empfängt die Kirche Geist und Gestalt, ihre Ordnung und Einheit.

Ich habe nachzuweisen versucht, wie und an welchen Punkten das Bekenntnis der Kirche heute verletzt wird. Dies geschieht dadurch, daß man tatsächlich nicht mehr einem Herrn, sondern zweien dienen will. Das beste Kennzeichen für die eingerissene falsche Lehre ist dies: daß alle Neuerungen darauf verzichten, sich auf Schrift und Bekenntnis zu gründen. Vor Zeiten war es üblich in der lutherischen Kirche, zu fragen: Wo steht das geschrieben? Heute fragt man: Was sagt das Volk, die Partei, die öffentliche Meinung? Wir lehnen uns auf gegen diese Selbstpreisgabe der Kirche um des Gehorsams gegen Gott willen. Wir denken aber auch mit heißer Sorge an unser Volk: Was soll aus ihm werden, wenn in ihm die Stimme verstummt, die unerbittlich zur Wahrheit ruft; wenn Gottes Wort verhallt im Geräusch der Welt; wenn Christus Deutschland verläßt?

### III.

Ich habe von der falschen Lehre gesprochen, die in der Kirche eingerissen ist. Wo falsche Lehre ist, folgt zwangsläufig ein falsches, unkirchliches Handeln. An drei Punkten will ich das noch kurz zeigen. Diese drei Punkte sind: das nationale oder Rassenprinzip, das politische Führerprinzip, das Machtprinzip. Die Kirche als das Reich Jesu Christi kann nicht nach staatlich-weltlichen Prinzipien gestaltet werden. Denn sie ist nach Ursprung und Wesen, Aufgabe und Ziel etwas völlig anderes als der Staat. Maßgeblich ist das Wort Christi: „Ihr wisset, daß die Fürsten in der Welt herrschen und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. So aber soll es nicht unter euch sein.“

1. Das nationale Prinzip zeigt sich in dem Ideal: ein Staat, ein Volk, eine Kirche. Es tritt also an die Stelle des Bekenntnisses die Nation als die Grundlage der Kirche. Alle Äußerungen des kirchlichen Lebens werden unter das Vorzeichen der „Artgemäßheit“ gestellt. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse wird zur Bedingung für die Gliedschaft in der Kirche gemacht anstelle der Taufe. Wir sagen dagegen: Die Kirche Christi ist nicht Ausfluß und Ausdruck des Volkslebens, sondern des Christusglaubens und des Heiligen Geistes. Wer sie zum Ausfluß des Volkslebens macht, muß notwendig ihr Wesen verderben. Einen Schein von Recht hätte dieser Gedanke dann, wenn der Raum einer evangelischen Bekenntniskirche sich decken würde mit dem Raum des deutschen Volkes. Das aber ist niemals der Fall gewesen, heute weniger als jemals zuvor.

Die deutsche Glaubensbewegung Hauers ist die Antwort auf die deutsch-christliche Utopie. Die Tatsachen widerlegen den deutsch-christlichen Versuch. Darum hat das heutige deutsch-christliche Kirchenregiment keinen Boden der Wirklichkeit mehr unter den Füßen, und es bleibt ihm nur übrig, sich auf die Gewalt zu stützen. Das tut es denn auch kräftiglich – zum Ärgernis aller, die durch Luther etwas von der Freiheit des Glaubens wissen, seien sie innerhalb oder seien sie außerhalb der Kirche.

2. Das zweite weltliche Prinzip ist das Führerprinzip. Die Deutschen Christen haben es eingeführt auf Grund ihrer falschen Lehre, daß die äußere Ordnung der Kirche nichts mit ihrem Bekenntnis zu tun habe. Wir lehnen diese Irrlehre ab, die sich gerade in diesem Punkt nachdrücklichst als Irrlehre offenbart.

Kirche ist die Gemeinde, die Sammlung der Gläubigen um Wort und Sakrament. Die Gemeinde ist mündig, sie hat kein Amt über sich, sie lebt unmittelbar unter dem Haupt Jesus Christus, die Kirchengewalt ist also der Gemeinde gegeben. Darum gibt es in der Kirche nicht Führung und Gefolgschaft, sondern nur Bruderschaft. Darum gibt es in der Kirche kein autoritäres Führeramt, sondern nur ein einziges Amt: den Dienst am Wort durch das Predigtamt. Alles, was es in der evangelischen Kirche an Kirchenregierung gibt, hat keine eigene Vollmacht, sondern ist allein dazu da, um diesen Dienst ordentlich einzurichten. – Wo aber eine besondere autoritäre bischöfliche Führung eingerichtet wird, wird die Gemeinde samt ihrem Predigtamt entmündigt. Autoritäre Führung in der Kirche heißt Papismus, Katholizismus, und nichts anderes. Wir sind auf dem besten Wege dazu.

Bedenkt in diesem Zusammenhang, was es heißt, daß die schleswig-holsteinische Synode ihre Kirchengewalt an die Reichskirche abgegeben hat. Das heißt: die Stimme der Gemeinde in der Kirche verstummt, das Wort hat allein der Reichsbischof. Dies ist derselbe Reichsbischof, der noch am 3. August 1933 verkündet hat: „Die Kirche gehört in erster Linie der Gemeinde, sie gehört nicht etwa den Pastoren und Bischöfen. Führung in der Kirche heißt nicht herrschen in der Kirche, sondern der Gemeinde und ihren Gliedern dienen und helfen.“ Derselbe Reichsbischof verbietet heute bei Androhung schärfster Strafen die Kritik und Beurteilung der gegenwärtigen Reichskirchenleitung auf Grund von Schrift und Bekenntnis. Das heißt: das Richteramt des Wortes Gottes wird vom Kirchenregiment nicht mehr anerkannt – es maßt sich also eine Autorität neben und außerhalb des Wortes Gottes an. Dies grenzt hart an römischen Papismus.

3. Das dritte weltliche Prinzip, welches im Handeln der derzeitigen Kirche hervortritt, ist das Machtprinzip. Es folgt notwendig aus den beiden erstgenannten. Wo Welt ist, da ist Macht – wo Kirche Christi ist, da sollte Brüderlichkeit, Dienst und Liebe herrschen. In der gegenwärtigen Kirche nutzt eine Partei, die Deutschen Christen, rücksichtslos ihre Macht aus, von den Gemeindevertretungen an über die Synoden bis zum Kirchenregiment. Der Erfolg des

Machtprinzips ist aber der, daß wir eine Kirche ohne Recht geworden sind und alle Macht in der Hand eines einzigen Menschen zusammengeballt ist. – Lutherische Kirche heute kann nur rufen wie zur Zeit der Väter: Nicht die Macht, sondern das Wort, das Wort!

Was dies praktisch für unsere Lage in Schleswig-Holstein bedeutet, können wir an der neuen Landessynode sehen, die am 22. Mai gebildet worden ist. Die schleswig-holsteinische Landeskirche hat sich der Reichskirche eingegliedert. Der Reichsbischof ordnet die Neubildung einer Synode an, die nur noch beraten, nicht mehr beschließen darf. Diese neue Synode wird gebildet nach dem Maßstab der Verhältnisse in der alten Synode: das heißt, die Macht der Deutschen Christen wird stabilisiert. Die Deutschen Christen bringen Männer mit hinein, die der sogenannten Deutschkirche nahestehen, welche die Geltung der Heiligen Schrift und der Bekenntnisse verwirft. – So haben wir also 1. eine Synode, die auf Kommando gebildet ist und sich in keinem Wege als Vertretung der Gemeinden betrachten darf, 2. eine Synode, in der die Irrlehre offen ihr Haupt erheben darf. – In diesem Vorgang tritt offen die Entrechtung der Gemeinde und die Gefährdung des Bekenntnisses zutage, und wie beides miteinander zusammenhängt.

#### IV.

Ich komme zum Schluß. Ich will nur in äußerster Kürze andeuten, was wir positiv wollen. Es geht ja aus dem Gesagten klar hervor. Denn es kann nichts anderes sein als eben Gemeinde und Bekenntnis. Lutherische Kirche heute muß Gemeindegemeinde sein. Das heißt: das einzelne Kirchenglied muß die Verantwortung für die Kirche übernehmen. Nicht die Behörden, Kirchenregierungen, Bischöfe sind die Kirche, sondern wache Gemeinden, die Christus die Ehre geben. Solche Gemeinden bilden sich nicht anders als wie zu allen Zeiten und an allen Orten seit der Apostelzeit: Gott baut sie durch sein Wort und seinen Geist. Sein Geist aber wirkt durch die Bibel. Durch Hören des Worts und Teilnahme am Sakrament wird die Gemeinde. Wo aber ernsthaftes Bekenntnis zu Christus ist, wächst die Gemeinde hinein in die Kirche Jesu Christi aller Zeiten und aller Länder. Wenn wir also sagen: evangelisch-lutherisches Bekenntnis, dann meinen wir gerade nicht Absperrung und Sonderkirche, sondern die eine heilige allgemeine christliche Kirche. Dies bringt das lutherische Bekenntnis am kraftvollsten zum Ausdruck, weil es das Wort „allein“ proklamiert: gegen das Papsttum; allein Gnade, allein Glaube – gegen die Schwärmerei alter und neuer Art: Allein Gott in der Höh sei Ehr!

Die Gemeinden aber verbinden sich untereinander in Gemeindegemeinden, die gemeinsame Angelegenheiten regeln. Brüderliche Aussprache gilt hier, kein Kommando, kein Fraktionszwang, keine Vergewaltigung durch eine Mehrheit. Führer ist der, der die innere Berufung dazu hat. Luther hat niemals ein offizielles Führeramt gehabt und ist doch Führer gewesen. Wie es denn auch heute, Gott sei's gedankt, Führer in der evangelischen Kirche gibt, die kein Amt haben und dennoch mehr geistliche Autorität besitzen als alle Bischöfe zusammengenommen.

Es geht uns aber vorläufig noch nicht um die Organisationsfragen. Sondern wir wollen nichts anderes, als die Gemeinden zu ihrer Verantwortung aufrufen. Wir müssen bekennende Gemeinden werden, mag ihre Zahl auch noch so gering sein, mag der Weg vor uns auch noch so dunkel, mag unsere Macht auch noch so kümmerlich sein. Das eben ist ja die Art des Bekennens, daß es ein Müssen ist, ohne zu fragen nach Beifall oder Drohung. Das eben ist die Art des Glaubens, daß er nichts sieht und dennoch glaubt.

Lutherische Kirche heute kann nur solche bekennende Kirche sein, oder sie verdient ihren Namen nicht mehr. Luther stand in Worms als einzelner der gesamten vereinigten Staats- und Kirchenmacht gegenüber und bekannte: „Mein Gewissen ist gebunden in Gottes Wort,

und darum kann ich nicht anders.“ Wir wollen eine Kirche, in der dieser Luthergeist herrscht, und nicht eine Kirche mit einem Geist, der auch anders kann und von der Sorge beherrscht ist, er könnte den Anschluß an den Zug der Zeit verpassen. Wir wollen eine Kirche, in der das Wort gilt: „Wir sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, denn, was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“

O Herr, behüt vor fremder Lehr,  
daß wir nicht Meister suchen mehr,  
denn Jesum mit rechtem Glauben  
und ihm aus ganzer Macht vertrauen!